



„Morgen ist Sonntag“, intonierte sie und genoss den Klang und Inhalt gleichermaßen. Ukyo liebte den Sonntag, schon bereits seit ihrer Kindheit. Man konnte ausschlafen, diversen Freizeitbeschäftigungen nachgehen oder sich einfach nur ausruhen, vielleicht ein gutes Buch lesen.

So sehr ihr die Arbeit auch Spaß bereitete, so begrüßte sie doch den ersehnten Feierabend. Die Uhr tickte leise im Hintergrund, die Stimmen waren verloschen und der Zinnober des Sonnenuntergangs leuchtete hinter ihren Augenlidern. Es war einfach eine schöne, eine ausklingende Atmosphäre. Im hinteren Teil des Restaurants tropfte zaghaft ein Wasserhahn in das Waschbecken, doch sie wollte noch nicht aufstehen. Außerdem war das Tropfen nicht sonderlich störend. Es war angenehm rhythmisch und besaß etwas einschläferndes.

Sie würde jetzt einfach nur dasitzen, dem subtilen Ticken der Uhr lauschen und über die Natürlichkeiten des Lebens lächeln.

Ihr Vorhaben wurde von einem zögerlichen Bimmeln unterbrochen. Ukyo kannte das Geräusch sehr gut, schließlich hatte sie es heute ununterbrochen gehört. Jedes Mal war es erkungen, wenn ein Gast das Etablissement hungrig betrat oder gesättigt verließ.

Widerwillig öffnete sie die Augen. Der Neuankömmling stand ins rote Licht der Abenddämmerung getaucht und von Schatten umgarnt da. Trotzdem konnte sie auf den Gesichtszügen ein nervöses Lächeln erkennen.

„Lange nicht gesehen. Hunger?“, in ihrer Stimme klang gutwilliger Humor mit.

„Wenn ich dir nicht zu sehr zur Last falle.“ Seine Stimme hingegen trug ihr gewohntes Maß an entschuldigender Unsicherheit. Um das zu erraten, musste man nicht erst seine nervösen Gesten kennen.

„Setz’ dich, ich mach’ dir was“, für einen Augenblick streckte sie ihren Körper durch, dann erhob sie sich vom Hocker und wanderte gemächlich hinter die Theke. Ihr Haar schwebte wie eine Brise hinter ihr her.

„Und ich stör’ dich wirklich nicht?“

„Nun setz’ dich schon oder ich sag’ noch ja“, bemerkte sie mit einem Lächeln und kümmerte sich um die Zubereitung. Auf ihrer Stirn zeichneten sich schwache Stirnfalten ab, Zeichen ihrer Konzentration.

Das Quietschen der Hockerbeine über die Fliesen signalisierte, dass Ryoga Platz genommen hatte. Seine Augen hielt er geschlossen. Er war müde und erschöpft. Es war ihm unschwer anzumerken.

„Siehst fertig aus. Geht es dir gut?“, aufrichtige Sorge klang in ihrer Stimme mit.

Deswegen zwang sich Ryoga auch zu einem erschöpften Lächeln und nickte. „Nur müde.“ Sein Haar hing ihm zottelig ins Gesicht, so wie seine Kleidung kleinere Risse und Flecken aufwies. Der Wanderrucksack stand treu zu seiner Linken, der Bambusschirm lag schief obenauf.

Der frische Duft von Okonomiyaki stieg von der Grillplatte auf. Tomatensauce gesellte sich zur erhärtenden Unterlage, dazu Rindfleisch und klein gehacktes Gemüse. Ihre Handbewegungen waren schnell, präzise und koordiniert. Man merkte ihr die vielen Jahre des Übens und das hineingesteckte Herzblut an.

„Wie läuft das Geschäft?“ Es war eine der typischen Fragen, auf die man die Antwort ohnehin bereits kannte. Eine schön klingende Floskel, die nicht zu großer Anstrengung bedurfte.

„Kann mich nicht beklagen. Die Kunden kommen beständig.“ In einer geübten Bewegung warf sie den elastischen Teig samt Belag in die Luft. Kein noch so kleiner Teil der Ingredienzien fiel herab. Es war ein Beispiel ihres Könnens.

Zielsicher landete die Kreation auf einem bereitgestellten Teller und mit einem leichten Lächeln platzierte sie den Teller auf dem Thresen.

Dankbar nickte Ryoga und ergriff die Essstäbchen, die ihm Ukyo im nächsten Moment reichte. Kurz berührten sich ihre Finger und er zuckte unwillkürlich zusammen. Beruhigend lächelte Ukyo ihn an und deutete mit der andern Hand auf das Gericht.

„Du willst doch nicht das es kalt wird, oder?“

„Nein. Das will ich nicht. Danke nochmals.“ Behutsam teilte er sich mit den Essstäbchen etwas vom Okonomiyaki ab und führte es zum Mund. Es schmeckte so gut wie er es in Erinnerung hatte. Er zwang sich dazu langsam und kontrolliert zu essen. Schließlich konnte er nie wissen, wann er das nächste Mal hier vorbeikam.

Ukyo betrachtete den jungen Mann mit den eingesunkenen Schultern. Der unordentliche Pony nahm ihr die Sicht auf seine Augen. Aufmerksam beobachtete sie sein Bemühen sittlich zu speisen. Sie wusste wie schwer es ihm fiel. Er hatte nie eine sonderliche Erziehung genossen und in Anbetracht seines Lebensstils nahm Etikette verständlicherweise nicht die höchste Priorität ein. Umso mehr erfreute es sie, dass er sich Mühe gab.

„Wie war die Reise?“ Sie hatte es sich abgewöhnt Witze über seine Orientierung zu machen. Ihr war klar, dass er nichts dafür konnte. Aus diesem Grund versuchte sie auf sein manchmal wochenlanges Verschwinden auch möglichst locker zu reagieren. Es gelang ihr nicht immer.

„Es ging. Etwas Wüste, ein paar Palmen, ein Dschungel. Das übliche eben.“ Er versuchte sich an einem schiefen Grinsen. Als er merkte, dass es ihm Mühe bereitete es aufrecht zu erhalten, widmete er sich wieder seiner Portion.

Ihre Antwort war ein stummes Nicken, bei dem sie ihren Blick an ihm vorbei auf das verglühende Abendrot warf. „Es ist schön, nicht?“

„Ja.“ Ryogas Augen wandten sich nicht von ihrem Gesicht ab als er antwortete. Das Ticken der Uhr hallte sanft im Hintergrund, während Ukyo ein Gähnen zu unterdrücken versuchte.

„Bist du müde?“, sein Blick lag auf dem weißen Keramikteller, als er die Stäbchen parallel zueinander niederlegte.

„Ein wenig. Der Tag war anstrengend. Wie besagt, die Kunden kommen beständig.“ Beide schwiegen im Gleichtakt der Uhr. Der abkühlende Grill entsandte seine letzten Strahlen der Wärme, so wie die Sonne ihre letzten, roten Strahlen über die Straßen und Dächer verteilte.

„Bleibst du?“ Ihre Stimme verklang sanft mit dem Zinnober am Horizont und ihre Haare glänzten rötlich im einfallenden Abendlicht. Ryoga richtete seine Augen auf sie und zuckte unmerklich mit den Schultern.

„Wenn ich nicht störe?“, einer seiner Eckzähne kaute scheinbar ziellos auf der Unterlippe. Er blickte das kleine Gewürzschrankchen aus Buche an, das an der gegenüberliegenden Wand hing. Durch eine Scheibe aus Glas konnte man die Gewürzdosen und auf der Scheibe die beginnende Nacht erkennen.

„Dummerchen.“

Er vernahm das flüsternde Rascheln von Kleidung und das Geräusch von Schritten. Mit einem leisen Seufzen ließ sie sich auf dem benachbarten Hocker nieder. Das Holz knackte leise. Ein Ticken der Uhr.

Ryoga spürte ihren Blick.

„Ich habe dich vermisst.“ Ihre Stimme war sehr leise und er fühlte wie ihre Arme sich um seinen Oberkörper legten. Ihr langes Haar streifte seinen Hals, kitzelte ihn und er nahm die bekannten Gewürze ebenso wahr wie die Berührung ihres Körpers.

„Ich dich auch“, er lächelte. Dann weinte auch er.